

Vertrautes «Grüezi» in Florida

Einmal in den Everglades angelangt, wird Familie Feldmann mit den Naturschönheiten schnell vertraut, doch auch mit ihrem fehlenden Stellenwert in der Gesellschaft. Eine Überraschung erleben sie auf «Schwiizertütsch».

Everglades. – Florida ist nicht zuletzt auch wegen dem Everglades Nationalpark berühmt. Ursprünglich wurde das Gebiet in Südflorida als total unnütz verschrien. Die Landvermesser würden Steuergelder verschwenden, hiess es sogar. Heute weiss man es besser. Eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt wartet auf den Besucher. Und wer wie wir viel Zeit hat und auf kleinen Nebenstrassen fährt, der sieht auch zu dieser Jahreszeit hunderte von Alligatoren am Strassenrand liegen oder auf einem Baumstamm sonnen.

Eine Rangerin klärt uns auf, dass bis weit gegen Ende des letzten Jahrhunderts noch viele Amerikaner kein Interesse an Alligatoren gehabt hätten. «Schluchten und Berge sind wichtiger als Tiere und Pflanzen», hiess es damals. Dies ändert sich nun vielleicht. Man sieht jedoch an den Einrichtungen abseits des pompösen Visitor Centers an, dass die Everglades noch immer nicht den Stellenwert haben, den sie verdienen. Die Camping-Plätze sind im Vergleich zu anderen eher lieblos, einzelne Strukturen wurden nach einem Hurrikan vor mehr als 20 Jahren gar nicht mehr aufgebaut. Dafür sehen wir die vom Aussterben bedrohten amerikanischen Krokodile sowie die sehr seltenen Manatis direkt vor unseren Füssen schwimmen.

Thuri, der Drehörgelspieler

Als wir aus dem Park hinausfahren, hupt es unmittelbar neben uns an der Ampel. Ein vertrautes «Grüezi!» tönt uns aus dem heruntergelassenen Autofenster. «Habt ihr Zeit für einen Kaffee?», werden wir gefragt. Klar, wir fahren an den Strassenrand und finden auch gleich ein Café. Turi



Auch in den Everglades entdeckt: die seltenen Manatis (Seekühe).

Bild Franz Feldmann

und Lotti leben schon seit langer Zeit jeweils den Winter hindurch hier in Florida. Er ist pensionierter Drehorgelmann, hätte schon zweimal die Gelegenheit gehabt, an der Lachner Chilbi zu örgeln, «aber ich bin einfach nicht dazu gekommen», meint Turi. «Vielleicht klappt es ja nächstes Jahr!» So schwatzen wir den ganzen Morgen mitten im Nirgendwo Floridas.

So ganz vergessen können die beiden die Schweiz scheinbar nicht. Offenbar geniessen sie es richtig, wieder einmal «Schwiizertütsch» mit anderen zu reden. Und wer weiss? Vielleicht klingen an der nächsten Lachner Chilbi Melodien aus Florida. Ich werde da sein!

Swiss family on the road in America



Pia und Franz Feldmann mit Ramon (r.) und Jan.

Bild zvg

Seit dem 8. Juli bereisen die Lehrer Franz und Pia Feldmann aus Nuolen

mit ihren Söhnen Ramon und Jan das Land der unbegrenzten Möglichkeiten (wir berichteten). Für unsere beiden Zeitungen «March-Anzeiger» und «Höfner Volksblatt» schreibt Franz Feldmann, der auch ein begeisterter Fotograf ist, monatlich Reiseberichte.

Wer Lust hat, Familie Feldmann auf ihrer Amerikareise zu «begleiten», kann dies unter www.familientrip.ch tun. Auf dieser Internetseite werden Familie, Freunde und Interessierte auf dem Laufenden gehalten. (am)

Kommandoübergabe Zivilschutzkompanie

Ausserschwyz. – Am 16. November versammelte sich das Kader der Zivilschutz-Kompanie 1 Ausserschwyz (ZS Kp 1 AS) zum jährlichen Kaderrapport. Im Zentrum stand, neben zahlreichen Beförderungen, vor allem der Kommandantenwechsel. Die Kompanie wird ab 2013 neu von Pascal Pawils geführt. Kommandant Armin Reichlin konnte im Zeughaus Galgenen, Standort der ZS Kp 1 AS, 45 Kaderleute und zwei Gäste begrüssen. Nach einer Exkursion in das Kraftwerk Wägital und einer interessanten Führung fand der Kaderrapport im Restaurant «Galegria» in Galgenen statt. Im Jahresrückblick von Kdt Major Armin Reichlin standen die Wiederholungskurse und die diversen Ausbildungen der ZS Kp 1 AS im Vordergrund. Die Einsätze zugunsten des Zentralschweizerischen Jodlerfest March und die zahlreichen Arbeiten für die Gemeinden und Bezirke wurden dabei noch einmal von Reichlin gelobt und der Einsatz der Kader verdankt. Der Kdt erwähnte zudem, dass im Jahr 2012 keine der beiden Zivilschutz-Einsatzkompanien zu einem Ernstfalleinsatz ausrücken musste. Nachdem die Beförderungen von Tashi Wolf zum Wachtmeister und Leutnant David Kessler zum Oberleutnant vom abtretenden Kdt vorgenommen wurden, bat Reichlin seinen bisherigen Stellvertreter in der ZS Kp 1 AS vor die versammelten Kader. Unter den Augen des Stabschefs des Kantonalen Führungsstabes und Amtsvorsteher des Amt für Militär, Feuer- und Zivilschutz (AMFZ), Magnus Sigrist, beförderte Armin Reichlin seinen Stellvertreter Pascal Pawils zum Major und übergab ihm das Kommando der ZS Kp 1 AS.

Der 38-jährige Pascal Pawils wohnt in Oberschönenbuch. Er ist hauptberuflich Zivilschutz-Instruktor beim AMFZ. Er wird wie Armin Reichlin das Kommando als ein Teilbereich seines Berufes als hauptamtlicher Zivilschutz-Instruktor ausüben. Der abtretende Kdt Armin Reichlin wird dem Zivilschutz weiterhin als Ausbildungschef und Abteilungsleiter erhalten bleiben. (eing)

LESER SCHREIBEN

Soziale Verantwortung gegenüber Behinderten

Die neue Praxis der Invalidenversicherung hält es fest: Finanzielle Beiträge werden nur noch für integrationsfähige Kinder aufgewendet. Bundesbeiträge für Heime zur Betreuung von schwerstbehinderten Kindern im Vorschulalter werden folglich gestrichen. Während zum Beispiel 1,4 Milliarden Schweizer Franken ins Asylwesen investiert werden, bleiben die schwächsten Glieder unserer Gesellschaft sich selbst überlassen.

Dem Kinderheim Therapieon in Zizers, das schwerstbehinderte Kinder aus unserer Region betreut, droht nach Streichung dieser Bundesbeiträge die Schliessung. Die Begründung lautet, es könnten in anderen Heimen Räume für die Betreuung eingerichtet werden. Dies klingt wie ein Hohn, im Gegensatz dazu, dass immer wieder Stimmen laut werden, Asylsuchende lebten in schlechten Unterkünften und würden auch noch schlecht betreut.

Die behinderten Kinder können sich nicht zur Wehr setzen und haben keine Organisationen im Hintergrund, die sich für sie einsetzen, wie dies im Asylwesen der Fall ist. Auf der einen Seite sind Menschenrechtsorganisationen, Flüchtlingshilfe, Amnesty International und weitere mit Forderungen für Letzteres nicht zurückhaltend. Auf der anderen Seite müssen Eltern mit schwerstbehinderten Kindern um jeden Franken für die Betreuung ihres Kindes kämpfen.

Der Stiftung Therapieon von Zizers wurde immerhin offen gelassen, das

Heim weiterzuführen, wenn es privat finanziert werden kann. Eine Betreuung von zehn schwerstbehinderten Kindern bedarf eines enormen finanziellen Aufwands. Für sie gibt es aber keine Lobbyisten, die in der «Arena» an vorderster Front kämpfen. Wir möchten mit diesem Leserbrief einen kleinen Beitrag leisten, um auf diese Problematik aufmerksam zu machen.

Spenden auf das Konto 85-391750-6 der Stiftung Therapieon, für Kinder des Therapieons, 7205 Zizers, werden gerne entgegengenommen.

KANTONS RÄTE STEFAN KELLER UND WALTER ZÜGER, ALTENDORF

Erwahrung der Kantonsverfassung im Ständerat

Ich habe eine Stinkwut im Bauch. Was im Zusammenhang mit der «Erwahrung» der Kantonsverfassung in Bern abläuft, ist nach meinem Empfinden eine riesen Sauerei. Da behaupten doch die Ständeräte Peter Föhn und Alex Kuprecht, das Schwyzer Stimmvolk habe dieser Verfassung mehrheitlich zugestimmt.

Das ist auf dem Papier richtig. Richtig ist aber auch, dass sehr viele Stimmbürger nur deshalb zugestimmt haben, weil sie mit grösster Sicherheit davon ausgehen konnten, dass das Bundesgericht dem Wahlverfahren, wie dies in §48 der Kantonsverfassung geschrieben steht, eine Abfuhr erteilen werde, so wie dies auch bereits in andern Kantonen der Fall war.

Was diese beiden SVP-Exponenten im Ständerat bewirkt haben, ist eine Geringschätzung des Willens aller

Stimmbürger, die im Wissen um die bevorstehende Korrektur des Wahlverfahrens ihre Zustimmung zur Kantonsverfassung abgegeben haben.

Das ist in etwa so, wie wenn sich Martin Horat auf einen Ameisenhaufen setzt und behauptet, die Ameisen hätten das gern.

Wenn es denn so sein sollte, dass das bestehende Wahlverfahren weiterhin seine Gültigkeit haben solle/könnte, dann müsste der Stimmbürger die Möglichkeit erhalten, nochmals über diesen Teil der Verfassung, respektive über die in Frage kommenden Wahlverfahren für den Kantonsrat abstimmen zu können. Alles andere ist absolut undemokratisch.

KARL SEEHOLZER, SIEBENEN

Zur Ablehnung des Teilzonenplans

Ich persönlich finde die Rückweisung des Teilzonenplans berechtigt, da er einer wirtschaftsfeindlichen Politik entwachsen ist, welche die Mehrheit der Stimmbürger abgelehnt hat. Das genügt, um die Planung in eine bessere Richtung zu lenken.

Dass nun aber das Bürgerforum – oder besser Irene Herzog-Feusi als lautes Sprachrohr dieses «Clubs» – einen «Radikalschlag» fordert, ist völlig daneben. Immer wieder behindert Frau Herzog mit ihren ständigen Eingaben, Anklagen und Verdächtigungen die pragmatische Bearbeitung einer Sache oder schlägt die Lösung eines Problems in kontraproduktiver Weise vor.

Mit diesem Leserbrief möchte ich Frau Herzog dazu auffordern, sich

einmal folgende Fragen im stillen Kämmerchen zu stellen:

Erstens: Könnte es sein, dass es mir in erster Linie nur darum geht, in selbstdarstellerischer Weise öffentlich aufzufallen?

Zweitens: Werbeagenturen wissen, dass derjenige vermehrt beachtet wird, der mit Regelmässigkeit sein Zielpublikum bearbeitet. Finde ich es deshalb so wichtig, immer wieder durch neue Angriffe auf diverse Amtsstellen in die Schlagzeilen zu kommen?

Drittens: Habe ich jemals daran gedacht, dass meine dauernde Zwängelei vielen Leuten salopp ausgedrückt «heftig auf den Wecker gehen könnte»?

Mir reicht es jetzt jedenfalls, weshalb ich diese Zeilen verfasst habe. Es wäre toll, wenn auch andere den Mut aufbrächten, einmal klar zu sagen, dass das Getue des Bürgerforums je länger je mehr nur lästig ist und unnötig Ressourcen bindet, die viel besser für die Lösung wirklicher Probleme eingesetzt werden könnten. Die beste Aktion des Bürgerforums wäre wohl dessen ersatzlose Auflösung, damit Zeit und öffentliche Gelder nicht mehr für überflüssige Aktivitäten verschwendet werden.

BEAT KRUMMENACHER, SCHÜBELBACH

Weshalb kein Geld für sicheren Wanderweg?

Zuerst dem «Höfner Volksblatt» und dem «March-Anzeiger» ein grosses Dankeschön für das gute Bild vom Chöpfenberg in der Ausgabe vom 28. November.

Es ist ohnehin erstaunlich, dass an diesem Berg nicht schon früher Abstürze erfolgten. Einer der weitest sichtbaren Berge im ganzen Kanton Schwyz. Obwohl das Bockmattli dahinter sehr viel versteckter ist, kennen viele Berggänger diesen Berg viel besser.

Vom Trepsental ist die Chöpfenalp gut erreichbar. Doch ab dort muss man sich von Wiesenbüschel zu Wiesenbüschel auf den Gipfel hochangeln. Warum denn das? Weil offenbar der Kanton Schwyz kein Geld locker macht für einen Wanderweg. Wenn die Wanderfreunde im Kanton nicht in eigener Regie und Fronarbeit viele Stunden opfern würden, wäre hier noch viel mehr im Argen. (Einer dieser Freunde verriet mir einmal, er hätte sogar die Farbe selbst bezahlen müssen, um die Wege zu markieren.)

Wenn man endlich auf dem Gipfel steht, erfreut man sich einer gewaltigen Aussicht. Erstaunt hat mich die Tatsache, dass kurz vor dem Gipfel einige Stahlseile angebracht sind. Wer hat denn diese dort oben befestigt? Nun, der Gipfel gehört zum Kanton Glarus, und dieser Kanton hat offenbar mehr Geld zur Verfügung für solchen «Luxus» der Sicherheit.

Von der Alp her scheint mir ein einigermaßen sicherer Wanderweg ohne allzu grosse Kosten machbar zu sein. Das Aufsteigen erfolgt meistens im steilen Wies-/Alpgelände ohne grosse Felsbrocken.

Doch Schwyz muss sparen für den Finanzausgleich. So wird eben in Graubünden ein Wanderweg mehr gebaut. Ist ja auch eine Liebestat.

KURT MEYER, PFÄFFIKON